Der Banquier Ottenstädt, dem die öffentliche Meinung ein unermeßliches Vermögen zuschrieb, ein finsterer Hagestolz, der in seinem pallastähnlichen Hause, in einer der Hauptstraßen der Stadt, umgeben von Pracht, Reichthum und Bequemlichkeit ein freudenloses, einsames Leben führte, kam, als er das gefährliche Erkranken seines Bruders erfuhr, eines Abends in die ferne, einsame Vorstadt gefahren, um ihn zu besuchen; aber er schien zu fürchten, daß dieser ihm die Sorge für seine Frau und Tochter übertragen, oder sonst irgend ein unbequemes Opfer von ihm fordern werde, denn er hielt kaum eine Viertelstunde am Krankenbette aus, schützte Geschäfte unaufschiebbarer Art vor, und versprach, bald wieder zu kommen. Der Kranke sah ihm mit wehmüthigem Lächeln nach, als er ging, denn er wußte wohl, wie wenig Ernst es seinem Bruder mit dieser Zusage war. Der Commerzien-Rath mußte wohl auch mit Geschäften überladen sein, denn er kam weder in den nächsten Tagen, noch in den darauf folgenden Wochen wieder in das kleine Haus in der einsamen Vorstadt, und begnügte sich damit, von Zeit zu Zeit seinen Bedienten zu schicken, um nach dem Befinden des Bruders fragen und ihm Erfrischungen anbieten zu lassen, die jedoch niemals angenommen wurden.

Der Raps war eingeerntet. Ueber die Felder spann sich das leichte Gewebe, welches wir gewöhnlich das Gespinnst des fortziehenden Sommers nennen; es lag wie ein weicher Wundverband über den gelben Stoppeln, oder wehete von einem Distelstrauche wie lange Trauerflöre in die herbstliche Luft hinaus. An dem Häuschen in der Vorstadt hingen lange Zweige der Tapetenrose, deren Blüthenzeit längst vorüber war, lose an der Wand herab; man hatte versäumt, sie wie früher sorgfältig anzubinden, und der Wind schlug damit gegen die Fenster der uns bekannten Wohnstube. Auf einigen von den Bäumen stand noch überreifes Obst, das man einzusammeln vergessen hatte, und es war auch sonst zu merken, daß die kleine reizende Besitzung nicht mehr mit derselben Liebe